

einem Bilde einen echten Rembrandt aus des Künstlers bester Zeit erkannt. Eine nähere Untersuchung des Bildes ist bereits in die Wege geleitet worden. Die Verhältnisse, unter denen seinerzeit das Bild erworben wurde, sowie andere Details sollen für die Echtheit des Bildes sprechen.

(Ein Porträt von J. H. Vogl.) Erzherzog Friedrich hat das vom Wiener Antiquar J. J. Plaschka aufgefundene letzte lebensgroße Porträt der Erzherzogin Hermine, der Zwillingsschwester des Erzherzog-Palafins Stephan, aus dem Jahre 1842 angekauft. Es ist ein Ölbild und vom Maler H. J. Vogl signiert. Erzherzog Friedrich besaß früher ein von anderer Hand herführendes Porträt der Erzherzogin Hermine, das er auf ihren Wunsch seiner Schwester, der Königin-Witwe Marie Christine von Spanien schenkte.

(Ein Altarbild von Bellini gestohlen.) Aus der Kirche Madonna dell Orto in Venedig ist, wie man uns von dort schreibt, ein Altarbild, eine Madonna mit dem Christuskinde von Giovanni Bellini gestohlen worden. Diesmal scheinen sehr verständige Diebe an der Arbeit gewesen zu sein, denn das Bild war vielleicht das kostbarste der Kirche und repräsentiert einen sehr hohen Wert. Die Madonna mit dem Kinde, eine Holztafel von zirka einem Quadratmeter Größe, befand sich auf dem kleinen Altar, der vor der Hochaltarkapelle der gotischen Kirche angebracht ist. Diese Jugendarbeit Bellinis zeigt die Madonna, die vor einem gewirkten Teppich steht und das Kindlein mit breiten Händen trägt und stützt. Dieses hat den rechten Arm gesenkt, den linken gebeugt und das Händchen an die Brust gedrückt. Eine Ballustrade begrenzt das Bild nach unten: in der Mitte der Ballustrade liest man den Namen des Künstlers Joannes BELLINUS. Auch am oberen Rande der Tafel, zu beiden Seiten des Teppichs befinden sich Buchstaben. Der Küster Lacchin, der unter dem Verdachte des Diebstahles verhaftet wurde, erscheint auch verdächtig, kostbare Spitzen in der Kirche von Murano gestohlen zu haben. Am Tage vor der Entdeckung des Diebstahles hatte Lacchin einen kranken Kollegen der Kirche Madonna dell Orto vertreten. Man glaubt, daß er den Diebstahl im Auftrage eines Amerikaners begangen habe. Die anderen Bilder der Kirche zeigen keinerlei Spuren von einem etwa versuchten Diebstahl.

## Bronzen.

(Eine kostbare altpersische Bronze) gelangte soeben in die vorderasiatische Abteilung der Berliner Museen: sie ist um so wertvoller, als Gegenstände altpersischer Kleinkunst bis jetzt äußerst selten sind. Nach Dr. Messerschmidts Angaben in dem amtlichen Bericht ist die Neuerwerbung das Vorderbein eines liegenden Stieres mit großen, an der Stirn aufwärts gekrümmten, fast wagrecht nach vorne strebenden Hörnern. Kopf, Maul und Augen sind fein und zu zierlich modelliert im Verhältnis zu der gewaltigen Masse in Brust und Schultern, die Behaarung ist durch einfache Bänder nur angedeutet. Bei den Beinen sind Ober- und Unterschenkel fest aufeinander gepreßt, so daß die Spannung im Kniegelenk deutlich ist. Die Haltung des Kopfes ähnelt eher derjenigen eines Pferdes und erinnert an die altpersischen Stierkapitelle. Die kleine Bronze diente möglicherweise als Möbelschmuck. Der Ring am Ende des Vorderkörpers zeigt eine runde Durchbohrung, zu dem Zweck, einen Metallnagel durchzulassen, mit dessen Hilfe die Bronze an dem Möbel festgehalten werden sollte. Die straffgespannte Haltung des Stieres wird hieraus nicht verständlich und ist wohl aus einer Nachahmung des durch die steinernen Stierkapitelle gegebenen Vorbildes zu erklären.

## Numismatik.

(Numismatische Gesellschaft zu Berlin.) In der letzten Sitzung besprach Ingenieur Lange zwei sehr bemerkenswerte holsteinische Seltenheiten seiner Sammlung. Wie aus der verhältnismäßig geringen Größe Schleswig-Holsteins und der an sich schwachen Goldausprägung daselbst erklärlich, kommen Goldstücke der älteren Zeit nur spärlich vor. So waren von Adolf XIII. von Holstein-Schauenburg (1576—1601) bisher überhaupt nur 3 Jahrgänge von Goldgulden bekannt, von 1589, 1592, 1593. Der Vortragende legte nun einen solchen von 1595 vor, im Typus — 3 Wappenschilder und dazwischen 3 Lilienstäbe in einem Schild, Rs. Reichsapfel zwischen 9—5 — den früheren sich anschließend und

wie der Gulden von 1595 eine Eichel als Münzmeisterzeichen tragend. Die Eichel ist bisher als holstein-schauenburgisches Zeichen nicht bekannt, auch die Akten in den Archiven zu Bückeburg, Marburg und Schleswig enthalten darüber nichts. Aber es ist zu beachten, daß der Hamburger Münzmeister von 1594—1598 Hans Eickhof eine Eichel führte — 1600 und 1601 war er lüneburgischer Münzmeister — und daß er vielleicht in den Jahren 1591—1595, in denen sein Zeichen auf Münzen von Herzog Adolf vorkommt, für diesen gearbeitet hat. Das zweite Stück, aus der Sammlung Löbbecke stammend, eine silberne Fußmedaille 1587 eines unbekanntes Meisters, trägt die Brustbilder Friedrich II. von Dänemark und seiner Gemahlin Sophie, Tochter Ulrichs von Mecklenburg-Güstrow. Die Medaille zeichnet sich durch sehr schöne Arbeit aus; bemerkenswert ist die ungewöhnlich erhaben gestaltete Haarfrisur. — Geh. Baurat Bratring erörterte die Medaillen auf Pastor Joh. Friedrich Mayer in Hamburg und die durch ihn herbeigeführten Unruhen. Er legte davon eine besonders charakteristische vor (Gaedechens 1693a), die das Kniebild Mayers trägt mit der Umschrift „Gefahr van der Religion“ und bei der auf der Rs. die Verfolgung eines Wolfes im Schafspel dargestellt ist, mit der Beischrift „Hütet Euch, inwendig seint sie reisende Wölfe.“ Diese und ähnliche Medaillen beziehen sich auf Mayers Kampf gegen die Pietisten, besonders gegen Spener. Mayer wurde 1701 nach Greifswald als Generalsuperintendent berufen, wo er seinem Eifer für die schwedische Herrschaft von der Kanzel herunter in sehr drastischer Weise Ausdruck gab, was ihn, als die Russen Greifswald besetzten, schließlich sein Amt kostete. Ein Teil der bei Gaedechens, Hamburg Mzn. u. Med. beschriebenen Stücke bezieht sich auf die Greifswalder Vorgänge. Mayer, der in Leipzig geboren war, zog nach Steffin und starb dort am 13. März 1712. — Redner erörterte noch einen Kupferschilling von 1760 mit den verschlungenen Namensinitialien A. S. und dem Münzbuchstaben S., ein Stück, bei dem Zweifel aufgekommen sind, ob es an Adolf Friedrich von Schweden für Pommern (1751—1771) oder an den mecklenburgisch-strelitzschen Herzog gleichen Namens (1752—1794) zu geben ist. Das S erhöht die Schwierigkeit der Entscheidung: in Pommern würde es den Münzmeister Falk, in Neustrelitz den Meister Funk bezeichnen. Da aber die eigentliche Kupferprägung in Schwedisch-Pommern erst 1776 begann, dagegen in Neustrelitz schon 1749 eine Münze eröffnet wurde, auch der alte Evers (Mecklenburg Münzverfassung), ein Zeitgenosse der 1760er Prägung, diese verbürgt, so ist damit für Mecklenburg entschieden. — Prof. Sturm legte seine neuesten eigenen Arbeiten vor: eine gegossene, hinten hohle Bronze-Plakette mit Bildnis der Frau Elisabeth Weber, Gattin des Herausgebers der „Leip. Illustr. Ztg.“, ferner eine Neujahrsplakette in Eisen mit Balancier gepreßt und danach getönt, die den Berliner Bären mit einem Knaben und Füllhorn trägt, nebst der Inschrift „Gruß aus der Münze 1909.“

(Großer Münzenfund.) Aus Pilsen wird uns gemeldet: Bei Grundaushubungen im Gehäfte des Grundbesizers Johann Tausch in Zaluži wurden in einer Tiefe von etwa einem halben Meter 600 Silbermünzen gefunden.

(Medaillen von Schwegerle.) Das kgl. Münzkabinett in Berlin hat Medaillen, Originalarbeiten des Bildhauers Hans Schwegerle käuflich erworben.

## Porzellan.

(Alt Delft.) Adolf Donath berichtet in der „B. Z.“ von einer außerordentlichen Sammlung von Alt Delft. Es ist die Sammlung Fritz Samter in Berlin, die nicht weniger als 800 Nummern enthält. Die Marken können genau verfolgt werden. Eine Serie von Sayencen aus den Anfängen der Manufaktur weist künstlerische Proben auf, die das Signum Albrecht de Keyser (1650), Cornelis Keizer (1680) und Jan v. d. Buergen tragen. Um 1765 verwenden Duyn und Hugo Brouwer die üblichen japanischen Motive in mannigfaltigster Art. Außer diesen Sayencen enthält die Sammlung Samter u. a. eine Anzahl reizender holländischer Silbersachen.

## Spitzen.

(Die Ausstellung in Paris.) Frau J. A. Case (Paris) berichtet in der „Frankf. Ztg.“ über die Spitzenausstellung, die gegenwärtig im Museum für dekorative Künste in Paris exponiert ist. Wir entnehmen dem Feuilleton folgende interessante Einzelheiten: Die Ausstellung zeigt in ihren Glaskästen wertvolle historische Stücke. So befindet sich unter Glas ein Jabot, das Napoleon I. bei seiner Krönung trug. Es ist mit Kreuzen der Ehrenlegion und